1. Bericht aus Braşov, Rumänien

Bună ziua, ce faci?
Im Folgenden werde ich über meine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke von meinen ersten drei Monaten in Rumänien berichten, was natürlich nur einen kleinen Einblick in das vielseitige Land Rumänien schafft.
Als ich mich am 19.August auf die Reise machte, fühlte sich alles surreal an. In den nächsten 30 Stunden würde ich mit zwei anderen Freiwilligen vom GAW (einer anderen Entsendeorganisation) nach Rumänien reisen. Nach der Zugfahrt von München nach Budapest und der darauffolgenden Nacht im Flixbus, saß ich alleine auf der letzten Strecke und bekam die Schönheit des Landes schon zu spüren. Denn als wir aus der Großstadt Cluj weiter in die Natur und Berge fuhren, sah ich den Sonnenaufgang. Gemeinsam mit der Aufregung, dass jetzt ein ganz neues Kapitel starten würde, war es einer der schönsten Morgende bisher.
Aber genug von der Hinfahrt, denn es ist noch so viel mehr passiert. So viel, dass es mir schwer fällt alles in diese wenigen Seiten zusammen zu schreiben;)

Ankommen
Nachdem ich von einem unserer Verantwortlichen vom Busbahnhof abgeholt wurde, traf ich in meiner Wohnung meine Mifreiwillige Lana und Jella (die `25/ˆ26 in dieser Einsatzstelle war). Daraufhin wurden wir sehr herzlich in der Gemeinde aufgenommen: bei einem Kennenlernmittagessen, einem Besuch eines Konzerts und gaaaanz vielen herzlichen Begrüßungen von Mitarbeitern der großen deutsch-evangelischen Honterusgemeinde. Außerdem fand direkt in den ersten Tagen das Bartholomäusfest statt. Das ist ein traditionelles Fest der siebenbürgisch-sächsischen Bartholomäusgemeinde. Wir konnten typisch rumänisches Essen (Mici, Șnițel) kosten, Live Musik hören und Tänze in Trachten sehen und mittanzen. In den ersten zwei Wochen haben Lana und ich zusammen erstmal alle unsere Arbeitsbereiche kennengelernt im Sinne von vielen Gesprächen, Frühstücken mit unseren Kolleg/-innen und Touren durch die Stadt und die Einrichtungen. In den Momenten war ich sehr dankbar dafür, dass die ehemalige Freiwillige noch da war, um uns ein paar Insider-Tipps zu geben.
In den ersten beiden Wochen wurden wir von Mitarbeitern zu den Arbeitsbereichen erstmal begleitet und eingeführt. So gingen wir zum Beispiel anfangs zu dritt zu allen Personen, bei denen wir zukünftig alleine jeweils die Hausbesuche machen würden.



Die Arbeit
Meine Einsatzstelle ist sehr vielseitig und abwechslungsreich, da wir mit jedem Alter zu tun haben. Meine Mitfreiwillige Lana und ich arbeiten zwar in ähnlichen Bereichen, also derselben Einsatzstelle, aber nicht zusammen, sondern zu verschiedenen Zeiten.
Ich helfe in der Krabbelgruppe, dem Kinderchor, dem Kindergarten, dem Teenietreff, der Jugendgruppe, im Altenheim, besuche eine Seniorin und im Frauenkreis. Wie man hier erkennen kann, ist mein Schwerpunkt die Arbeit mit Kindern, da mir dieser Bereich am besten gefällt. In eigentlich jedem der vielen unterschiedlichen Bereiche ist Kreativität, Motivation, eigene Ideen und Eigeninitative und auch ganz viel Offenheit für Neues und Herausforderungen gefragt.
Die Geduld, die man mit den alten Menschen braucht, die braucht man auch im Kinderbereich. Es ist auch normal, dass die Kinder die individuellen Grenzen austesten, aber auch in diesem Punkt wird man durch all diese Erfahrungen bereichert.

Ich bemerke, wie ich an Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen dadurch gewinne.
Die meiste Zeit verbringe ich im Kindergarten und bin daher da schon voll in der Routine. Ich kenne langsam die Gewohnheiten und Verhaltensweisen der Kinder und kann inzwischen gut reagieren. Nach etwa drei Monaten habe ich die Kinder auch schon ins Herz geschlossen:) Der Kindergarten ist (im Gegensatz zu vielen deutschen Kindergärten) ein ziemlich kleiner Kindergarten. Es gibt ungefähr 25 Kinder, aufgeteilt in zwei Gruppen nach Alter. Von den neuen Kindern können viele noch kein deutsch, sodass deutsch und rumänisch gesprochen wird. Die Kindergartentage haben eine klare Struktur. Es gilt das Montessori-Prinzip. Beeindruckend ist auch, dass alle Kinder den Tagesablauf gut kennen, denn jeder Programmpunkt wird von denselben Liedern geleitet. Es gibt zum Beispiel Aufräumlieder, bei denen die Kinder direkt aufräumen und mitsingen, sobald eine Erzieherin anfängt zu singen.
Jeden Monat gibt es zudem ein Thema, wozu es dann immer verschiedene kleinere oder größere kreative Projekte gibt, wie zum Beispiel eine Kunstausstellung über die Weihnachtsgeschichte mit Gips und großen Leinwänden. Wir hatten aber auch schon das Thema „Herbst“ oder das Thema „St. Martin“ für das wir auch eine Veranstaltung hatten, bei der die Eltern mit den Kindern Laternen für das anstehende Laternenlaufen gebastelt haben.
Die Erzieherinnen freuen sich immer sehr, über neue Ideen, wie gemeinsames Experimentieren oder auch über Spiele wie „Die Reise nach Jerusalem“.
Mir gefällt die Arbeit mit den Kindern sehr, vor allem wenn ich das Gefühl habe ein Teil davon zu sein, ihnen eine schöne Kindheit zu geben und auch wenn sie mir etwas anvertrauen und ich ihnen etwas weiterhelfen oder trösten kann.




Die **Krabbelgruppe** ist ähnlich, nur statt 4-6 Stunden ungefähr 2 Stunden. Hier kommen 1-2 1/2Jährige Kleinkinder mit einem Elternteil oder Großeltern.

Für den **Kinderchor** (für ungefähr 4 1/2- 7Jährige) hole ich einen Teil der Kinder immer ab und bringe sie zum Chor. Ich ermutige die Kinder dazu mitzumachen und sich die Texte durch Choreos oder einstudierte Handbewegungen zu merken.

Im **Teenietreff** (für ca. 13-15Jährige) und in der **Jugendgruppe** (für ca. 15 1/2- 20Jährige) wird zusammen gesungen und musiziert (Gitarre, Klavier etc.), Gruppenspiele gespielt und offen über Themen geredet, die die Jugendlichen beschäftigen oder in ihrem Alltag begleiten. Die meisten Jugendlichen sind sehr motiviert und engagiert.
Gleich am Anfang war ich auch auf einem Jubiläum der Organisation, die die Jugend-und Kinderzeltlager anbietet. Ein paar Wochen später war ich auf dem Jubiläum des Jugendwerks Rumänien, was sehr schön war. Besonders mochte ich die gemeinschaftliche und freundliche Atmosphäre.
Hier bekommt man immer wieder die schöne, da offene und herzlich einladende Gemeinschaft zu spüren.
Im **Altenheim** helfe ich da, wo ich gerade gebraucht werde, aber hauptsächlich kümmere ich mich mit um den sozialen Teil in dem Alltag der Menschen. Das können kurze Gespräche sein, aber auch gemeinsames Basteln, Übungen fürs Gehirn oder beispielsweise gemeinsames Kochen. So haben wir schon über mehrere Tage Zacuscă (ein typisch rumänischer gegrillter Gemüseauftrich) zubereitet. Dies gefällt mir alles, obwohl ich am Anfang skeptisch gewesen bin, ob ich denBereich mit den alten Menschen mögen könnte. Ich habe dem aber eine Chance zu gegeben und festgestellt, dass ich mit vielen und nicht ersetzbaren Erfahrungen bereichert werde.

Zuletzt besuche ich noch einmal die Woche eine **alte Frau** bei ihr zu Hause. Dort erzählt sie mir immer von ihrem Leben, gibt mir sehr liebe und ehrliche Tipps für Rumänien und erzählt mir von rumänischen Gerichten, Spezialitäten.

Regelmäßig sind wir regelmäßig bei den **Kindergottesdiensten** eingesetzt. Es gibt aber auch große **Veranstaltungen**, die ich gerne mag, wie Gemeindefeste, auf denen man wandern geht oder die rumänische Kultur weiter erfahren kann. Kürzlich fanden die zwei Martinsfeste statt, auf denen Lana und ich einmal Teil eines Theaterstücks und des Laternenlaufens waren.



Freizeit

Wir arbeiten werktags meistens von 8 bis durchschnittlich 17h mit Mittagspause und jeden zweiten Sonntag. Um ehrlich zu sein, war es bisher eher schwierig ein Leben außerhalb der Arbeit aufzubauen. Eine feste Aktivität, die wir jede Woche drei Stunden haben, ist der Sprachkurs bis Mitte Dezember. Ansonsten versuchen Lana, Vivien (eine Freiwillige von Kulturweit) und ich die Stadt und Umgebung zu erkunden und die Second Hand Shops, von denen wir sehr beeindruckt sind. Gerne gehe ich auch ab und zu gerne in die vielen Parks oder mit den Hunden unseres Verantwortlichen in die Natur außerhalb der Stadt spazieren.
Die Innenstadt und die Natur um die Stadt rum ist touristisch sehr beliebt.
Ein mir sehr beliebter Punkt sind außerdem die vielen unterschiedlichen sehr süß und detailliert bis zu modern eingerichteten Cafés. Ich bin ich momentan noch am austesten, aber ich muss sagen, dass mich bisher noch kein Einziges enttäuscht hat.
Noch suche ich eine Sportaktivität oder ein Orchester (ich habe übrigens eine Geige gestellt bekommen:)).
Zudem treffe ich mich auch gerne mit Vivien zum kochen, mache Spieleabende mit Vivien und Lana oder mit Erasmus-Studenten.
Auch haben wir ein Netzwerk von allen uns bekannten deutschen Rumänien-Freiwilligen von allen möglichen Organisationen gebildet. Basierend von diesem Netzwerk besuchen mich, ich besuche sie oder ich besichtige zusammen mit anderen Freiwilligen rumänische Orte und Städte. Mich haben also schon Freiwillige aus Sibiu (Hermannsstadt) besucht, ich war mit drei anderen Freiwilligen in Bukarest (der Haupstadt von Rumänien) über Halloween und ich habe Freiwilligen aus Făgăraș Braşov gezeigt. Ich finde es sehr schön, so viel Kontakt zu anderen Freiwilligen zu haben, da sie sehr Ähnliches erleben und auch sehr offen sind und ähnliche Intentionen an einem Auslandsaufenthalt haben, also neue Kontakte zu knüpfen und Neues zu erleben und zu entdecken. Für die nächste Zeit sind auch schon weitere Besuche in Planung:)







Startseminar

Nach 2 Monaten hatten wir unser Startseminar in Mediaș, einer Kleinstadt in Rumänien. Das war das erste Mal, dass ich in einer anderen rumänischen Stadt für mehrere Tage war, was zur Abwechslung auch mal gut tat. Momente der Reflexion, der Besuch einer Roma Familie, wandern, der Besuch der örtlichen Synagoge und die rumänische Kultur und Sprache standen auf dem Programm.

Leben
Der Freiwilligendienst im Ausland beinhaltet eine Menge an Neuem, mit dem man lernen muss umzugehen: **Selbstständigkeit** in jedem Lebensbereich zu jeder Zeit, das neue WG-Leben, eine uns vorher unbekannte Sprache. Dadurch, dass man schlicht weg und einfach auf sich alleine gestellt ist in einem fremden Land, habe ich aber so viel dazu gelernt, realisiert, wie viel Vertrauen ich in mich selber haben kann und in der Lage bin, in einer völlig neuen Umgebung mich zurecht zu finden und Stück für Stück ein Leben aufzubauen. Mit der Zeit lebe ich mich ein, sowohl auf der Arbeit als auch im Alltag. Auch habe ich schon rumänische Lieblingsbackwaren gefunden, wie „Covrig“.
Die Sprache fand ich zu Beginn echt schwer zu verstehen. Durch manche Kinder oder Mitarbeiter, den **Intensivsprachkurs** und den Alltag funktioniert es aber mit der rumänischen Sprache zunehmend besser. Ich verstehe ziemlich viel, zumindest, wenn das Gegenüber nicht rappt;). Ein großer Vorteil beim Lesen ist außerdem, dass ich französisch und andere romanische Sprachen schon konnte und das sehr ähnlich klingt. Mein Ziel ist es aber weiterhin, am Ende des Jahres Konversationen auf rumänisch führen zu können!

Wenn ich durch **Dörfer** oder übers Land fahre, merke ich enorme Unterschiede zur Großstadt. Denn außerhalb der Stadt ist die Infrastruktur noch wenig fortgeschritten, beispielsweise ist es normal Plumpsklos zu haben, mit handgemachten Kupfertöpfen zu kochen, Pferdekutschen werden manchmal als Transportmittel benutzt und oft ist das traditionelle Rollenbild noch sehr ausgeprägt.
Zudem ist mir die große Armut von ganzen Familien aufgefallen. Ob in der Stadt, wenn Kinder nach Geld fragen oder Blumen verkaufen wollen oder auf dem Land, wenn man die kleinen, instabilen Häuser sieht. Oft sind Sinti und Roma Familien von der Armut betroffen.
In solchen Momenten merke ich, wie gut ich es habe: ich kann frei über eigentlich alles in meinem Leben entscheiden, ob kleine oder große Dinge und ich habe das Recht, die Möglichkeit und die Unterstützung dazu.
Großstädte, beziehungsweise ich kenne jetzt Brasov vor allem, sind dagegen sehr modern. Viele Menschen können englisch oder etwas deutsch, die Busse sind E-Busse und echt gut vernetzt, die meisten Straßen sind durchgängig beleuchtet, selbst bei den mehrspurigen Straßen, bei denen Ampeln sind, ist der Boden beleuchtet und es gibt einen speziellen Ton für blinde Menschen



Abschluss
In den ersten 3 Monaten, die ich hier in Rumänien verbracht habe, durfte ich schon so viel erleben, dazulernen, Perspektiven wechseln und über mich hinaus wachsen. Das war alles sehr intensiv, aber dafür bin ich auch sehr dankbar. Ich durfte schon spüren beziehungsweise erfahren, wie freundlich, hilfsbereit, offen und tiefenentspannt viele Menschen sind.
Jetzt freue ich mich auf die bevorstehende Weihnachtszeit, Weihnachten mit anderen Freiwilligen und den vorhergesagten Schnee. Ich bin auch freue mich auf die wahrscheinlich ungewohnte Kälte.
Bis zum nächsten Mal und ich bin gespannt auf alles, was in den nächsten Monaten passieren wird, bis ich den nächsten Bericht schreiben werde!
La revedere!
-Marieke:)